



*Hans E. Merling*



## HANS EUGEN STIERLIN-DIETLER

Diplom - Bergingenieur

1865 — 1950

Hans Eugen Stierlin wurde am 25. Januar 1865 in Wängi, Kt. Thurgau, geboren, als Sohn des Spinnereibesitzers und Schaffhauser Bürgers Albert Stierlin, der einem alten Schaffhauser Geschlecht angehörte, dessen Mitglieder schon im 15. Jahrhundert als Zunftmeister u. ä. verbürgt sind. Seine Mutter stammte von dem im 30jährigen Krieg bekannt gewordenen Feldhauptmann Kilian Kesselring ab. Bald siedelte die Familie nach Schaffhausen über, wo sie erst am Herrenacker wohnte und dann in ein eigenes Haus an der Steig einzog. Dort verlebte Hans Eugen mit seinem Bruder und drei Schwestern eine glückliche, unbeschwerte Jugendzeit. Die Erinnerung an dieses Vaterhaus begleitete ihn auf seinen weltweiten Fahrten, als ein nie versagender Leitstern.

Nachdem Hans Stierlin die Schulen und das Gymnasium in Schaffhausen mit gutem Erfolg absolviert hatte, studierte er drei Semester an den Universitäten von Neuenburg und Basel alte Sprachen, Kunstgeschichte und Philosophie. Dann reiste er aber nach Freiberg i. S. und besuchte die dortige Bergakademie, wo er 1888 die Diplomprüfung als Markscheider mit Note «vorzüglich» bestand. Während den Vorbereitungen auf die Schlußprüfung ließ er sich beurlauben und ging als Mitglied des Stabes einer Expedition des «Karas Khoma Mining and Prospecting Syndicate» in London, nach Südwestafrika. 1890 war er Betriebsleiter der Modderfontain Gold Mining Co., 1891 in gleicher Stellung bei Wolhuter G. M. Co. in Johannesburg, Transvaal,

1893 Betriebsleiter der Champ d'Or G. M. Co. Transvaal, 1893 bis 1895 leitender Ingenieur bei Goerz & Co., Mitglied des Direktoriums und leitender Direktor der Metropolitan G. M. Co. und betätigte sich von da an in umfangreicher Weise bei der Auf- und Untersuchung von Lagerstätten und als Berichterstatter und Gutachter in den verschiedensten Ländern.

1896 erstattete er im Auftrag der Russischen Regierung einen Bericht über die Goldvorkommen im Ural und leitete 1897—99 eine Expedition nach dem Fernen Osten (Amurfluß und pazifische Küste der Nordmandschurei).

Nach zehnjähriger Tätigkeit im Auslande weilte er wieder einige Zeit in Europa. Er kaufte sich ein Haus in Melide, Kanton Tessin, und heiratete Fräulein Alice Dietler, Tochter des Gotthardbahndirektors Dietler in Luzern.

Es folgten im Jahre 1900 Berichte und Gutachten über die Goldfelder in Westaustralien, 1901 über einige Gold- und Kupfervorkommen auf der Insel Celebes, Holländisch-Indien, für holländische Auftraggeber, 1902—03 und später 1909 verschiedene Gutachten über Gold- und Kupfervorkommen in Böhmen, Bosnien und Ober-Italien.

1904 besuchte er, teils in eigenem Interesse, teils für eine deutsche Firma Kupfergrubenbesitze in der Provinz Angola, Portugiesisch Westafrika, 1905 im Auftrag der Auer-Gesellschaft die alluvialen Monazitlagerstätten in Nordcarolina, USA, 1906 einige Monazitvorkommen im Buschveld in Transvaal, 1913 die alluvialen Monazitvorkommen an der Küste des Staates Travancore in Indien. 1907 erschienen Berichte über die Hauptkupferdistrikte in Australien, 1908 über den Riotinto-Distrikt in Spanien, 1910 über die Gruben und Hütten der Compañia de Huanchaca in Bolivien, 1911 über Grubenbesitze der Quarz King Mining Co. in Arizona USA, und 1912 über verschiedene Chilenische Kupfervorkommen in den Provinzen Santiago Coquimbo und Taltal.

Während des Weltkrieges war er 1914 bis 1918 als Sachverständiger tätig bei verschiedenen Vorkommen von Mineralien und Kohlen in der Schweiz, bei Goldvorkommen in Österreich und Kupfervorkommen in Deutschland; 1920 übernahm er die Begutachtung einiger Goldvorkommen bei Gabo de Gata und von Kupfergruben im Riotinto-Distrikt, Spanien.

1920—22 führte er Forschungsarbeiten im Radiuminstitut und im Hüttenmännischen Institut der Bergakademie in Freiberg aus und nahm teil an einem Unterrichtskurs für geophysikalische Untersuchungsverfahren in Freiburg i. Br. Nachdem er 1923 einige Bleivorkommen in Südfrankreich und Quecksilbervorkommen im Monte Amiata-Distrikt in Italien begutachtet hatte, wurde er 1924 als neutraler Bergsachverständiger in das Tribunal Arbitral Mixte Austro-Belge in Paris berufen.

1925 unternahm er eine Besichtigungsreise nach Mexiko und begutachtete Blei- und Zinkvorkommen im Rhodope-Gebirge in Bulgarien. Hieran schlossen sich Forschungs- und Unternehmungsarbeiten im Hüttenmännischen Institut der Freiburger Bergakademie.

Zu Hause beschäftigte er sich viel mit den prähistorischen Forschungen in der Schweiz. Er half mit Herrn Dr. h. c. Willy Amrein die Gründung der prähistorischen Abteilung der Naturforschenden Gesellschaft in Luzern ins Leben zu rufen und gehörte beiden Gesellschaften bis zu seinem Tode an. Ferner war er Mitglied der National Geographic Society in Washington, District of Columbia, der Schweizerischen Mineralogisch-Petrographischen Gesellschaft, der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft, der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft und der Geologischen Gesellschaft von Freiberg i. S. Er war auch in der Gesellschaft deutscher Metallhütten und Bergleute.

In der Festschrift der Bergakademie in Freiberg i. S. findet sich im Mitgliederverzeichnis von 1820 ein Student mit Namen Stierlin aus Schaffhausen. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist es sein Großvater Georg Michael Stierlin, später Regierungsrat und Hauptmann in Schaffhausen. Dieser unternahm 1820 Tiefbohrungen auf Steinsalze im Klettgau, worüber er Vorträge in der Naturforschenden Gesellschaft in Schaffhausen hielt. Seine hinterlassenen mineralogischen - geologischen Sammlungen enthalten zahlreiche Stücke, die kennzeichnend sind für die Vorkommen in Freiberg und dem sächsischen Erzgebirge. Einige davon dürften noch in der Sammlung von Herrn Hans Eugen Stierlin sein.

In Luzern, wo sich der Weitgereiste endgültig niederließ, fand er das Ideal landschaftlicher Schönheit und auch die schöne Geruhsamkeit des Alters. Ein treuer Sohn seiner Heimat, liebte er nicht nur deren Äußeres, sondern auch ihren Geist: die Freiheit

und die liberale Lebensform. Diese galten ihm mehr, als aller Reichtum der großen Welt, die er in ihrer Mannigfaltigkeit erleben und erkennen durfte, wie es nur Wenigen gestattet ist.

Seine reichhaltige Mineraliensammlung wurde von der Stadt Schaffhausen erworben und möge auch weiterhin der Wissenschaft und der Forschung dienen. A. St.